

Weister Scholand und sein Stift

Von Johanna Zschote

(Schluß)

Heinrich Specht hießte alle beißen den Bemerkungen schweigend ein. Er grunzte sich nicht mal sehr darüber, denn er hatte sie schon im voraus Gott aufgeoffert. Ein stiller Dankeswort aus seinem Herzen zu Gott empor, mit der Meister ihn nicht enthielt. Gleich lag seine Hand auf und ab, ... übereifrig. Seine Gedanken wanderten über bei Leid wieder zum Tod.

Als der Meister nach einer Weile keinerlei Arbeit mehr fand, daß ... stellte ihm auch die Brüder an den Kopf, er hatte alles falsch gemacht.

Die Gehilfen grinsten und lächelten, lachten, lachten und warteten sich spredende Blüte zu.

Heinz konnte sich nun der Tränen nicht mehr erordnen. Er ging in den Stoff und meinte sich aus. Dabei nahm er sich vor, dem Meister alles zu sagen, sobald er allein mit ihm wäre. Als aber noch Vater die Geißeln hinuntergegangen waren, konnte er doch die Worte nicht finden. Franziska mußte ihm erst die Zunge lösen.

Herr und Frau Scholand mündeten sich still darüber, daß der Lehrling trotz der Lektion, die er befunden hatte, in der Mittagspause sozusagen aus dem Steller holt. Vater nach den Schlaizminnern trug und Schuhe putzte. Er tat es umgekehrt, gerade wie sonst. Getrennt darüber, wußte ihm Frau Scholand ganz diese Sommerküpf zu. Heinrich weigerte sich, sie zu nehmen. Verwundert fragte die Hausfrau: "Warum willst du die Aspekte nicht haben?"

Während fast der blonde Knabe und beide Tonnen die kleinen Worte über die hellen, roten Lippen: "Ich habe die Aspekte nicht verdient." Gegrüßt nahm die gutherige Frau den Jungen bei der Hand, lächelte ihm warm an und sagte: "Kann es gar nicht sein, Heinrich, was die heute unterwegs in den Weg gesommert ist. Da dir sonst recht braucht, kann ich nur nicht denken, daß du so standhaft vor dem Schaukasten stehst oder sonst irgendwo herumjungst."

"Das habe ich nicht getan," erwiderte der schmale. "Ich saß am Dom vorbei, hörte die Orgel und den Chor singen. Da wollte ich nur mal hören, was dort los war, darum grün ich hinein. Und da ... er schlachte mehrmals vor innerer Erregung, um die dufsendigen Tränen zurückzubringen ... und da ... war Priesterweihe."

"So was habe ich mir doch gedacht," bemerkte Frau Scholand mit Kronenmilde. "Und du hattest das noch nie geschenkt."

Selbst lächelte und römmelte: "Es war so schön, und du saßst ich nicht wieder fortkommen. Ich dachte mir, daß ich Eindrücke besaß, aber es war mir einerlei."

Die Tränen quollen dem armen Jungen nun doch wieder aus den Augen. Die genügsame Hausfrau stieß ihm die Aspekte in die Taschen und tröstete ihn: "Kum läßt das Weinen sein! Die Jungen haben gleich nur ihren Spaß, darum, wenn sie dein verweintes Gesicht sehen."

Allein der Vater war untröstlich. Er sank auf den nächsten Stuhl, warf die Arme und den Kopf auf den Rücken und weinte bitter.

Meister Scholand ließ die Zeitung fallen, in der er gelesen hatte, und sprach zu dem Stift: "Junge, nun nimmt das doch nicht so schwer, daß ich dich mal abgefange habe! Mir sind auch die Lumpen uns Besitz gegeben, als ich in der Lebze war. Lebze Jahre sind keine Herrenjahre!"

Heinz stotterte: "Darüber heute ich ja gar nicht."

"Warum denn sonst?" fragten Scholands erstaunt. Der Lehrling entgegnete: "Weil ich so armes Jungen bin, der nicht studieren und nicht Priester werden kann!"

Einfache Leute hörten mehr in der Kürze nur das Tiefen des Werks. Die Gelehrten schauten sich wehmütig an, und ein Bildnis lag über ihre Gedanken.

"Junge," so sprach endlich die Hausfrau, "wenn Gott wollte, daß du Priester würdest, dann hätte er dir auch die Mittel zum Studieren gegeben. Mit dem Unmöglichen muß man sich mutig absind."

"Ich dachte auch schon gar nicht mehr daran," erwiderte der Lehrling.

... aber nun ist der Bannhochzeit mir lebendig geworden."

Als Vater saß man auch viel Outfit warten in der Welt," erinnerte ihn Frau Scholand. "Wir sollten alle in des Verteigten Werke arbeiten und die Priester zum Gott empfehlen durch Wort und Werk. Wie den Kopf hoch und wie der mutig an die Arbeit! Werde etlicher Schneider! Handwerker nimmt man sehr gern in Schötern, und ich habe fürztlich gehabt, daß die Franziskaner noch einige Schwestern brauchen können. Wenn du denn in der Welt kein Glück mehr findest, dann wirkt du ein Ordensbruder. Die Brüder tun auch viel Gutes. Der große Franziskus Ecce ipsius magis ja auch nur ein Bruder, und meinetwegen hat er sich Gott geweiht."

Heinrich Specht rückte sich entzückt auf mit den Worten: "Das habe ich noch nicht gedacht. Der Vorlesetag gefällt mir!"

Er ging an den Weihrauch, holte die Tränen vom Altar und an einen Stoff. Dann legte er ihn auf das Haupt; das kleine Kind saß ihm alle gegenwärtig. Domherren und Priester.

Dortauf rufen der Bischof und seine Assistenten mit ausgebreiteten Händen in langwährenden Gebeten und Versängen den Heiligen Geist auf die Alumnen herab.

Wer kann das alles sehen und hören, ohne aus ganzen Herzen immer wieder zu leben: "Amen, Heiliger Geist, o Troster mein, komm mit den lieben Gaben dein!"

Vom neuen Friet jeder Diacon vor dem Oberhaupten niedern und die Stola wird ihm über beide Schultern gelegt und auf der Brust gefreut mit den Worten: "Knum bin das Kind des Herrn! Sein Koch ist auch und seine Bürde leicht."

Visher drehte er die Stola nur über der linken Schulter tragen.

Mächtig paßt es die Anwendung, als den Neugeweihten das Menge wend angelegt und dabei geschworen wird: "Knum bin das Priesterwende als Symbol der Liebe; denn Gott ist mächtig, die Liebe in dir zu mehrern und die Vollkommenheit im Werte." Wieder folgt ein langes Gebet.

Jetzt wird die Gewalt zu segnen, zu opfern und Sünden aufzuholen, übertragen. Jeder Friet der Bischof nieder und summert das "Veni creator" an. Alle Kandidaten fallen an die Knie und singen das Lied mit einer freien Fülle nach jeder Strophe weiter. Indessen werden einem nach dem andern die Hände gefalst, wodurch die Kraft und Gnade, zu jenen, erweitert wird. Dabei betet der Bischof: "Würdigst dich, o Herr, die Hände durch diese Salbung und innere Segnung zu weihen und zu heiligen. Damit alles, was je gegen mich werden, gesegnet sei; und alles, was für weihen werden, geweiht und gebreitet sei, im Namen meines Herrn Jesu Christi."

Zo reiht sich eine sinnreiche Zeremonie an die andere. Bei jeder neuem Handlung werden die Zustifter auch von neuem eröffnet. Scholands erachtet es heute wie vor Jahren in ihren Lehrungen Heinrich Specht. Sie schönen sich vor den Junghäuptchen und vor sich selbst, daß ihnen immer wieder die Tränen herunterrinnen. Seit sieben Uhr weilen sie schon im Dome, und nun läuft die Uhr zehn. Es ist ein Werktag, und dagegen wartet allerlei Arbeit.

Die heilige Handlung schreitet langsam voran. Nach der Salbung der Hände wird die Gewalt zu opfern übertragen, indem jeder Kandidat mit den Fingergriffen einen Kelch mit Wein und Wasser und die Patene mit der Hostie berühren muß, wobei der Bischof spricht: "Empfange die Gewalt, Gott das Opfer darzubringen und heilige Messen zu feiern, sowohl für die Lebenden als auch für die Verstorbenen."

Die nächstfolgenden Zeremonien müssen übergegangen werden, weil bereits im vorigen Kapitel davon die Rede war.

Vor dem letzten Segen empfangen die Kandidaten durch abermalige Handauflegung die Vollmaß, das heilige Brotstadium zu spenden, mit den Worten: "Empfange den Heiligen Geist, denen du die Sünden nachlassen wirst, denen werden sie nachgelassen, und denen du sie behalten wirst, denen sind sie behalten."

Zum Schlus legt jeder Neupriester seine gefalteten Hände in die des Bischofs, und dieser fragt ihn: "Wer spricht du mir und meinen Nachfolger? Ehrerbietung und Gehorsam?"

Darauf antwortet jeder: "Ich verspreche es." Dann neigen sich die beiden liebend gegeneinander, und gen glänzen. Die weißgekleideten Mädchen stehen wie zwei liebegleichen der Zarathim am Eingang. Eine reicht dem Eintrittenden mit einem passenden Sprudelstein eine weiße Linie, die andere eine leuchtendrote Rose.

Der Bischof läßt schließlich ein Bildchen stehen in seine Staffetafel, und er spricht mit lobender Gebärde: "Das siehne Wort hat mit dazu beigetragen, daß ich Dein dich studieren ließ."

Heberacht steht der junge, blonde Mann in der offenen Tür, den schwarzen Quastenhut in der einen, die Blumen in der andern Hand. Tiefe neigt sich seine breite, weiße Stirn, er drückt die Blumen mit einem Schwerpunkt an seine Brust, zieht den kurzen Duft mit einem tiefen Atemzug ein und fängt herhaft an zu niesen. Dabei steigt jedoch aus dem geweichten Priesterherzen die Bitte zu Gott empor: "Ein reines Herz bewahre in mir, o Gott, und die heilige Liebe entflamme mehr und mehr."

Mutterarme umschlingen den geweichten Sohn; Vaterhände drücken voll lieblicher Ansprache die Neupriester.

Nach dem dreimaligen feierlichen Tag erhebt der Oberhaupt noch eine heilige Ansprache an die Neupriester. Da Prozession verläßt alsdann der Bischof mit den Assistenten und Diakonen den Altar. Sie legen im Kapelle die Handlung zu Ende.

Vor dem Tore des Domes waren die glücklichen Eltern und Geschwister, Verwandte und Freunde zitternd vor freudiger Erwartung.

Endlich kommen die jungen Herren, ihre Schärfer leuchten und glänzen vor Freude. Das ist ein tiefes, herziges Zärtchen, ein Unarmen und Händedrücken, ein Lachen und Schluß. Ob es noch ein reines, höheres, größeres Glück gibt auf dieser Welt?

Der Meister läßt schließlich ein Bildchen stehen in seine Staffetafel, und er spricht mit lobender Gebärde: "Das siehne Wort hat mit dazu beigetragen, daß ich Dein dich studieren ließ."

Heberacht steht der junge, blonde Mann in der offenen Tür, den schwarzen Quastenhut in der einen, die Blumen in der andern Hand. Tiefe neigt sich seine breite, weiße Stirn, er drückt die Blumen mit einem Schwerpunkt an seine Brust, zieht den kurzen Duft mit einem tiefen Atemzug ein und fängt herhaft an zu niesen. Dabei steigt jedoch aus dem geweichten Priesterherzen die Bitte zu Gott empor: "Ein reines Herz bewahre in mir, o Gott, und die heilige Liebe entflamme mehr und mehr."

Mutterarme umschlingen den geweichten Sohn; Vaterhände drücken voll lieblicher Ansprache die Neupriester.

Nach dem dreimaligen feierlichen Tag erhebt der Oberhaupt noch eine heilige Ansprache an die Neupriester. Da Prozession verläßt alsdann der Bischof mit den Assistenten und Diakonen den Altar. Sie legen im Kapelle die Handlung zu Ende.

Vor dem Tore des Domes waren die glücklichen Eltern und Geschwister, Verwandte und Freunde zitternd vor freudiger Erwartung.

Endlich kommen die jungen Herren, ihre Schärfer leuchten und glänzen vor Freude. Das ist ein tiefes, herziges Zärtchen, ein Unarmen und Händedrücken, ein Lachen und Schluß. Ob es noch ein reines, höheres, größeres Glück gibt auf dieser Welt?

Der Meister läßt schließlich ein Bildchen stehen in seine Staffetafel, und er spricht mit lobender Gebärde: "Das siehne Wort hat mit dazu beigetragen, daß ich Dein dich studieren ließ."

Heberacht steht der junge, blonde Mann in der offenen Tür, den schwarzen Quastenhut in der einen, die Blumen in der andern Hand. Tiefe neigt sich seine breite, weiße Stirn, er drückt die Blumen mit einem Schwerpunkt an seine Brust, zieht den kurzen Duft mit einem tiefen Atemzug ein und fängt herhaft an zu niesen. Dabei steigt jedoch aus dem geweichten Priesterherzen die Bitte zu Gott empor: "Ein reines Herz bewahre in mir, o Gott, und die heilige Liebe entflamme mehr und mehr."

Mutterarme umschlingen den geweichten Sohn; Vaterhände drücken voll lieblicher Ansprache die Neupriester.

Nach dem dreimaligen feierlichen Tag erhebt der Oberhaupt noch eine heilige Ansprache an die Neupriester. Da Prozession verläßt alsdann der Bischof mit den Assistenten und Diakonen den Altar. Sie legen im Kapelle die Handlung zu Ende.

Vor dem Tore des Domes waren die glücklichen Eltern und Geschwister, Verwandte und Freunde zitternd vor freudiger Erwartung.

Endlich kommen die jungen Herren, ihre Schärfer leuchten und glänzen vor Freude. Das ist ein tiefes, herziges Zärtchen, ein Unarmen und Händedrücken, ein Lachen und Schluß. Ob es noch ein reines, höheres, größeres Glück gibt auf dieser Welt?

Der Meister läßt schließlich ein Bildchen stehen in seine Staffetafel, und er spricht mit lobender Gebärde: "Das siehne Wort hat mit dazu beigetragen, daß ich Dein dich studieren ließ."

Heberacht steht der junge, blonde Mann in der offenen Tür, den schwarzen Quastenhut in der einen, die Blumen in der andern Hand. Tiefe neigt sich seine breite, weiße Stirn, er drückt die Blumen mit einem Schwerpunkt an seine Brust, zieht den kurzen Duft mit einem tiefen Atemzug ein und fängt herhaft an zu niesen. Dabei steigt jedoch aus dem geweichten Priesterherzen die Bitte zu Gott empor: "Ein reines Herz bewahre in mir, o Gott, und die heilige Liebe entflamme mehr und mehr."

Mutterarme umschlingen den geweichten Sohn; Vaterhände drücken voll lieblicher Ansprache die Neupriester.

Nach dem dreimaligen feierlichen Tag erhebt der Oberhaupt noch eine heilige Ansprache an die Neupriester. Da Prozession verläßt alsdann der Bischof mit den Assistenten und Diakonen den Altar. Sie legen im Kapelle die Handlung zu Ende.

Vor dem Tore des Domes waren die glücklichen Eltern und Geschwister, Verwandte und Freunde zitternd vor freudiger Erwartung.

Endlich kommen die jungen Herren, ihre Schärfer leuchten und glänzen vor Freude. Das ist ein tiefes, herziges Zärtchen, ein Unarmen und Händedrücken, ein Lachen und Schluß. Ob es noch ein reines, höheres, größeres Glück gibt auf dieser Welt?

Der Meister läßt schließlich ein Bildchen stehen in seine Staffetafel, und er spricht mit lobender Gebärde: "Das siehne Wort hat mit dazu beigetragen, daß ich Dein dich studieren ließ."

Heberacht steht der junge, blonde Mann in der offenen Tür, den schwarzen Quastenhut in der einen, die Blumen in der andern Hand. Tiefe neigt sich seine breite, weiße Stirn, er drückt die Blumen mit einem Schwerpunkt an seine Brust, zieht den kurzen Duft mit einem tiefen Atemzug ein und fängt herhaft an zu niesen. Dabei steigt jedoch aus dem geweichten Priesterherzen die Bitte zu Gott empor: "Ein reines Herz bewahre in mir, o Gott, und die heilige Liebe entflamme mehr und mehr."

Mutterarme umschlingen den geweichten Sohn; Vaterhände drücken voll lieblicher Ansprache die Neupriester.

Nach dem dreimaligen feierlichen Tag erhebt der Oberhaupt noch eine heilige Ansprache an die Neupriester. Da Prozession verläßt alsdann der Bischof mit den Assistenten und Diakonen den Altar. Sie legen im Kapelle die Handlung zu Ende.

Vor dem Tore des Domes waren die glücklichen Eltern und Geschwister, Verwandte und Freunde zitternd vor freudiger Erwartung.

Endlich kommen die jungen Herren, ihre Schärfer leuchten und glänzen vor Freude. Das ist ein tiefes, herziges Zärtchen, ein Unarmen und Händedrücken, ein Lachen und Schluß. Ob es noch ein reines, höheres, größeres Glück gibt auf dieser Welt?

Der Meister läßt schließlich ein Bildchen stehen in seine Staffetafel, und er spricht mit lobender Gebärde: "Das siehne Wort hat mit dazu beigetragen, daß ich Dein dich studieren ließ."

Heberacht steht der junge, blonde Mann in der offenen Tür, den schwarzen Quastenhut in der einen, die Blumen in der andern Hand. Tiefe neigt sich seine breite, weiße Stirn, er drückt die Blumen mit einem Schwerpunkt an seine Brust, zieht den kurzen Duft mit einem tiefen Atemzug ein und fängt herhaft an zu niesen. Dabei steigt jedoch aus dem geweichten Priesterherzen die Bitte zu Gott empor: "Ein reines Herz bewahre in mir, o Gott, und die heilige Liebe entflamme mehr und mehr."

Mutterarme umschlingen den geweichten Sohn; Vaterhände drücken voll lieblicher Ansprache die Neupriester.

Nach dem dreimaligen feierlichen Tag erhebt der Oberhaupt noch eine heilige Ansprache an die Neupriester. Da Prozession verläßt alsdann der Bischof mit den Assistenten und Diakonen den Altar. Sie legen im Kapelle die Handlung zu Ende.

Vor dem Tore des Domes waren die glücklichen Eltern und Geschwister, Verwandte und Freunde zitternd vor freudiger Erwartung.

Endlich kommen die jungen Herren, ihre Schärfer leuchten und glänzen vor Freude. Das ist ein tiefes, herziges Zärtchen, ein Unarmen und Händedrücken, ein Lachen und Schluß. Ob es noch ein reines, höheres, größeres Glück gibt auf dieser Welt?

Der Meister läßt schließlich ein Bildchen stehen in seine Staffetafel, und er spricht mit lobender Gebärde: "Das siehne Wort hat mit dazu beigetragen, daß ich Dein dich studieren ließ."

Heberacht steht der junge, blonde Mann in der offenen Tür, den schwarzen Quastenhut in der einen, die Blumen in der andern Hand. Tiefe neigt sich seine breite, weiße Stirn, er drückt die Blumen mit einem Schwerpunkt an seine Brust, zieht den kurzen Duft mit einem tiefen Atemzug ein und fängt herhaft an zu niesen. Dabei steigt jedoch aus dem geweichten Priesterherzen die Bitte zu Gott empor: "Ein reines Herz bewahre in mir, o Gott, und die heilige Liebe entflamme mehr und mehr."

Mutterarme umschlingen den geweichten Sohn; Vaterhände drücken voll lieblicher Ansprache die Neupriester.

Nach dem dreimaligen feierlichen Tag erhebt der Oberhaupt noch eine heilige Ansprache an die Neupriester. Da Prozession verläßt alsdann der Bischof mit den Assistenten und Diakonen den Altar. Sie legen im Kapelle die Handlung zu Ende.

Vor dem Tore des Domes waren die glücklichen Eltern und Geschwister, Verwandte und Freunde zitternd vor freudiger Erwartung.

Endlich kommen die